

der zu ihm sagte, heut will ich dir den Sieg, wider deinen Feind, geben: Wosern du mir zusagest, daß du S. Wenceslao, meinem Märterer, zu Ehren, welcher heute den Tod, um meines Namens willen, in Böhmen gelitten, eine Kirch wirst bauen lassen. König Ericus beschloß bey sich solches zu verbringen. Und als er nach erlangtem Sieg hinein kam, ließ er bald eine herrliche Kirche, S. Wenceslao zu Ehren bauen, und dieselbe weihen. Und fertigte alsbald seine Gesandte ab in Böhmen, zu erkun-

digen, wer er gewesen, warum er getödtet worden, und von wem, auch was Todes er gestorben. Die Gesandten kamen, vermeldeten dem König alles was sie in Böhmen vernommen hatten, und was dem heiligen Manne, von seinem leiblichen Bruder, wiederfahren wäre. Der König ordnete alsbald, daß dieser Tag jährlich feyerlich begangen solte werden. Wie dann dieses Fest in Dännemarc bis auf den heutigen Tag, gleichwie in Böhmen, feyerlich gehalten wird.

S. Wenceslai Tag in Dännemarc ge-seyret.

Boleslaus,

Der Erste diß Namens, und vierzehende Hertzog in Böhmen.

Nach S. Wenceslai Tode aber, nahm sein Bruder Boleslaus das Hertzogthum Prag ein. Und dieweil er, wegen seiner bösen That, furchtsam war, regieret ers friedlich. Er bauet Gotteshäuser, und die ausgebauten hielt er im Bau, und erweiterte dieselben. Es reuete ihn auch heimlichen nicht wenig, was er übel wegen seines schändlichen Geistes gethan hatte. Doch wolte er diese That öffentlich nicht bekennen.

Anno 930. In derselben Capelle, wo S. Wenceslai Leich begraben war, ist viel Wunders gesehen worden. Es sind viel Menschen, nicht allein Christen, sondern auch Heyden, so sein Grab besucht, und unsern Herrn Gott um Gesundheit gebeten, gesund worden. Einmals wurde die Brzezna, des tobenden Boleslai Gemahl, mit einem schweren Fieber daheim gesucht. Gieng derowegen heimlicher weise an den Ort, wo der Leichnam S. Wenceslai gelegen, und bat unsern Herrn Gott um Gesundheit. S. Wenceslaus erzeigte sich ihr in der Gestalt, wie sie ihn ehemahls gesehen hatte, hub die Hand auf, und gab ihr den Segen, welche sich für ihm bis auf die Erden neiget und danckte. Und fühlet nach diesem Gesicht alsbald Besserung ihrer Gesundheit. Und als sie zu der Thür desselben Gemachs heraus gieng, begegnet ihr der boshaftige Boleslaus, und fragte, was sie darinnen gethan? Sie antwortet: So bald ich hinein kam, wurd ich von meiner Kranckheit

entlediget. Und er sprach: Das kan ich keinesweges glauben, daß ein solch Fieber also leichtlich nachlassen solte, es sey dann, daß ich es eben in der Gestalt, wie du es gelitten, auch an meinem Leibe fühlen werde. Als bald begunte ihn ein schweres Fieber Angesichts zu plagen, welches ihm, in einem ganzen Jahre nicht verließ. Etliche Geschichtschreiber wollen, und besonders der Raczek Dobrohorfsky, daß er Boleslaus auch heimlicher Weise in die Capell gangen sey, wo der Leichnam S. Wenceslai gelegen, und sey davon gesund worden.

Anno 931. Hertzog Boleslaus spührete was für unerhörte und zuvor im Lande ungewöhnliche Ding, bey seines Brudern Leiche im Wercke geschahen, sieng an allererst, gleichsam halb, seines Brudern Heiligkeit zu glauben, besorget sich auch, es möchte ihn unser Herr Gott, wegen des Brudern Mords, greulich straffen. Ließ derowegen die Kirch zu Bunslaw zu S. Methodio, die zu Prag im Sein, und die zu S. Veit aufm Präger Schlosse, bessern und bauen, und was nicht fertig war vollend ausbereiten. Er ließ auch bey dieser Kirchen etliche Capellen von neuen aufrichten, fertigte alsbald seine Gesandten ab gen Regensburg zum Bischoff Michael, mit Bitte, daß er kommen, und dasjenige was er hätte bauen lassen, einweihen wolte. Der Bischoff nahm dieses, darum, daß er seinen Bruder also vorsehlich ermordet, auf seine Bitte zu thun, in Bedencken. S. Wenceslaus

kam ihm in der Nacht im Schlafe für, bat ihn, daß er solches thun wolle. Dadurch ward der Bischoff bewogen, und zog gen Prag. Ihme giengen viel Christen entgegen, und wurde von den Gelehrten und der Priesterschaft, sehr ehrlich empfangen. Was nun vom Wolffgango dem götteligen Bischoffe, nicht geweyhet gewesen, dasjenige hat er den 1 Octobr. vollend eingeweyhet. Bey dieser Weyhung war der Boleslaus nicht, dann er sich etwa der Straffe Gottes, oder sonst eines Zeichens, befahrete. Als er nach diesem gen Prag kam, ermahnete ihn der Bischoff, und sprach: Aus der Ursach, dieweil du deines Bruders Todschläger bist, hab ich nicht auf deine Bitt hieher kommen wollen. Aber auf deines Brudern Befehl, (welcher für unsern Herr Gott stehet) hab ichs thun und diese Stellen weihen müssen, muß auch die Dertter, wo sein Blut vergossen ist, und sein Leichnam ruhet, besuchen. Begab sich also bald nach Bunslaw, verbrachte seine Andacht, kam wieder gen Prag, und kehrete von dannen nach Regenspurg.

An. 932. Es gieng viel krankes Volcks zu St. Wenceslai Leichnam, etliche so nicht gehen kunten, lieffen sich dahin führen, baten daselbst unsern Herrn Gott um Gesundheit, die sie erlangten, und giengen wieder zu Fuß anheim. Boleslaus beruffte etliche seiner Diener, und befahl ihnen heimlich, seines Brudern Leichnam, zum alten Bunslaw, auszugraben, heimlicher Weise auf einen Wagen zu legen, bey der Nacht gen Prag zu führen, und daselbst zu S. Veit, in der Kirchen zu begraben. Aus denen Ursachen, damit allda zum alten Bunslaw, von wegen des Leichnams Gegenwärtigkeit, kein Wunder mehr geschehen solte. Und ob gleich dessen etwas, in der Kirchen S. Veits zu Prag, sich zutragen würde, so möchte solchs (dieweil S. Veits Hand allda begraben) deren Heiligkeit zugeschrieben werden. Die Diener sagten ihres Herrn Befehl nach. Als sie nun heimlich bey der Nacht zu dem Leichnam gruben, empfunden sie einen übertrefflichen guten Geruch, und die Wunden zugeheilet, allein die einige Wunde, welche Boleslaus selbst gemacht, und ihm das Ohr abgehauen, erzeigte sich gleichsam blutig. Legten derowegen den Leichnam auf den Wagen, und

eilten bey der Nacht gen Prag, kamen in der Finstere an den Elbstrom, und kunten ihrer keiner wissen, wie sie über dieses breite Wasser kommen, biß sie gewahr wurden, daß sie auf der andern Seiten des Wassers waren. Von dannen fuhren sie, und kamen auf eine Höhe, allda stunden die Ochsen und wolten nicht fort, biß daß sie eine Weile allda geruhet hatten. Zur selben Frühlings-Zeit, hatte sich der Bach, mit Namen Rokytnicze, trefflich ergossen, zu demselben kamen sie gleich, wie der Tag anbrach, und redeten miteinander, wie sie doch mit der Leichen hinüber kämen. Und ehe sie sich umsahen, wurden sie gewahr, daß sie sammt der Leichen, mit Wagen und Ochsen, auf der andern Seiten des Wassers waren. Derowegen lobeten sie Gott, daß sie über dieses Wasser, alle mit truckenen Füßen, ohn allen Schaden, kommen waren, und eilten zu dem Dorffe Porziczany. Von dannen solten sie auf die alte Stadt Prag fahren, und bedünckte sie, daß sie gleich wie in der Verzückung waren, sahen hin und her, wußten nicht wo sie hinaus solten. Endlich sahen sie die Kirchen S. Veits und S. Görgen für sich aufm Präger Schloß liegen, und eilten dazu, sahen sich hiemit um, und wurden abermahls gewahr, daß die Muldau, darüber sie fahren solten, schon hinter ihnen war. Und sprach einer zu dem andern: Es ist gewißlich ein Wunderwerck Gottes, daß wir nun über das dritte Wasser, ohne Brücken und Schiff treug kommen sind. Als nun der Leichnam für der Gefängnis, in der kleinern Stadt Prag, des Morgens frühe, als die Sonne aufgieng, (darinnen viel Gefangene verschlossen) geführt worden, stunden die Ochsen stille, und kunten den Wagen mit der Leiche nicht mehr von der Stätt rühren. Da mußte man viel Ochsen und Rosß fürspannen, man kunte aber nichts schaffen. Es ward ein groß Zugelauff vom Volcke, iederman verwunderte sich darüber, und fragte, was man also schwer führete? Die Diener antworteten: Wir führen unsers Fürsten und Herrn Boleslai heimliche Sachen, von dem Schloß alten Bunslaw, auf dieses Schloß. Und als sie nun eine lange Zeit an diesem Ort lästerten, und nicht fort kommen kunten, sprachen etliche Präger untereinander: Wann diese gleich nicht allein die schwersten Steine, sondern auch Bley führeten, so solten doch diese

S. Wenceslai Leichnam gen Prag geführt.

diese fürgespannte Ross und Ochsen diesen Wagen rühren, aber es muß allhie etwas wunderbares seyn. Eraten hiemit zum Wagen, machten den Kasten auf, und wurden darinnen des Leichnams S. Wenceslai ihres Herzogen gewahr, den sie kannten, und huben mit hoher Stimme an zu ruffen und Gott zu loben. Als solches der obriste Priester, und Fürstehrer der Kirchen S. Viti vernommen, kam er mit seinen Priestern auch dar, und sprach zum Volcke: Ihr wisset, daß dieser heil. Fürst, diemeil er seine Seele im Leibe gehabt, gerne Barmherzigkeit geübet hat, besonders an denen, die in mancherley Beschwerung, Widerwärtigkeit und in Banden gewesen sind. Derowegen lasset die Gefangenen alle aus dieser Gefängniß entledigen, sie seynd schuldig oder unschuldig, dann er will ihnen auch nach dem Tode Barmherzigkeit beweisen. Als dieses geschehen, wurde der Leichnam alsbald, nur allein mit zween Ochsen, den Berg hinan, bis zu S. Veits Kirchen geführet. Die Gefangene preiseten Gott den Allmächtigen, und sageten S. Wenceslao Danck wegen dieser Erledigung. Unter denen waren zweyne Heyden, folgten der Leiche nach, und liesen sich alsbald tauffen. Und als der Leichnam vom Wagen abgeleget, und in die Kirche S. Viti getragen wurde, geschahen all da viel Wunderzeichen, und viel Leute wurden dadurch von ihren Kranckheiten erlediget, dann der Leib daselbst drey Tage und Nacht aufgedecket und unverfehret gelegen. Als auch die Leute seine Wunden zugeheilet, biß auf den einigen Schaden, so auf der Seiten seines Hauptes, welcher gleichsam verneuert war, gesehen, verwunderten sie sich sehr darüber, und frageten mit Fleiß nach, wo sein Ohr wäre. Prizibislawa, S. Wenceslai Schwester, eine sehr tugendfame und andächtige Jungfrau, trat hinzu, und sprach: In der Nacht, als ich mein Gebet verbrachte, kam mir für, und ist mir von dem Engel des Herrn gesagt, daß es an dem Ort, daselbst er ermordet worden, in eine Wand gesteckt sey, all da es noch verblieben. Die Priesterschaft von S. Veit, sandten alsbald gen Bunslaw, und glaubeten, das Ohr werde an dem Ort gefunden werden, wie sie gesagt hatte, und es geschah also. Mitlerweile, trat ein sehr andächtiger und gottsfürchtiger Priester, mit Namen Soztivod, zu dem Körper S. Wenceslai,

kniete dafür in Gegenwart alles Volcks sieng an, mit Zähren und grosser Andacht S. Wenceslao zu bitten, daß er ihm wegen seiner selbst Heiligkeit, und seiner des Priesters fleißigen Bitte, etwas von seinem Leibe mittheilen wolte. Als bald sieng ein Fingerglied an seiner Hand an, sich zu bewegen, und rührete sich also lang, bis es vom Finger loß worden, welches er in Gegenwart des Volcks genommen, lobete unsern Herrn Gott, und thät S. Wenceslao Danck sagen. Als aber auch das Ohr gebracht, wurde es alsbald, von den Priestern, zu dem Haupt- und Wundmal, für allen beystehenden Christen gehalten, welches alsbald bekleibete und angewachsen. Des dritten Tages, ist seines Kamerdieners, mit Namen Podwin, Körper auch gebracht, dieser hat bey alten Bunslaw drey Jahr lang an einer Eichen gehangen, und ist ohn alle Raackel geblieben, allein daß das Haar am Haupt, und die Nägel an Händen und Füßen lang gewachsen, und ward ehrlich zur Erden bestattet. Darnach wurde der Leichnam S. Wenceslai mit grosser Reuereng und Andacht, mit Weinen und Klagen alles Volcks, in ein herrlich Grab geleet, und geschah den 7 Martii. Was auch sonst darbey für Wunderwerck, dazumal und hernach geschehen, ist alles in einem Buch Passional genaunt, weitläufftiger beschrieben, welches ich allhier zu setzen, des Lesers Überdrusses halben, unterlassen wollen.

Anno 933. Von wegen der Wunderzeichen, welche bey S. Wenceslai Grabe geschehen, seynd zu Prag und herum, viel Heyden zum Christenthum bekehret worden, und haben sich tauffen lassen. Aber die Soger waren fort hartnäckigte Heyden, und trachteten mit allem Fleiß, wie sie den Wunderwercken steuren, und den Christlichen Glauben gang und gar austilgen möchten. Einmahls kamen zu Laun die Gewaltigsten zusammen, und rathschlagten drey Tage nacheinander, wie sie es angriffen. Endlichen beschloffen sie, zum Herzog Boleslao gen Bunslaw zu schicken, und ihme Rath mitzutheilen, wie den Wunderwercken zu steuren wäre. Ob ers für gut ansehe, daß er alles Volck, so wohl die Heyden, als die Christen, beruffen, und ihnen sämmlichen in gemein befehlen liesse, daß man von seines Brudern Tode, und von den Wunderwercken, gang und gar stille schweigen,

Soger
hartnäckig-
te Heyden.

und ihn niemand's loben, sondern allermänniglich sagen sollte, daß Boleslaus an dem recht und wohl gethan, daß er seinen Bruder abgeschafft hätte. Als diese Botschaft, dem Beschlusse nach verrichtet, gesiel dieser Rath dem Boleslao gar wohl, und wurde trefflich viel Volcks zu der Eichen des wehrhaftigen Ritters, auf den Ort **Turisko** genannt, zu des **Stirs** Grabe beruffen. Herzog Boleslaus kam zwar persöhnlich nicht auf den bestimmten Ort: sondern sandte seine Diener dar, mit Befehl, daß sie dem Volcke vermelden und befehlen sollten, daß der Herzog Boleslaus ihr Fürste haben wolle, daß kein Mensch seines todten Bruders in dem geringsten nicht gedencken, sondern sein Gedächtnus also gang und gar verlöschen sollte. Als die Heyden, und besonders die **Soger**, solches vernommen, hörten sie es zumahl gerne: Aber den Christen, und insonderheit den **Prägern**, fiel es beschwerlich für. Siengen derowegen auf die Seiten, siengen an hievon zu rathschlagen, und sprachen: Lieben Brüder, es ist wol eine schwere Sach, daß man sich seines Fürsten und Herren Befehl widerseßlich mache: Aber noch viel schwerer ist es, daß man die Wahrheit nicht reden sollte. Bey dieser Handlung wurden sie sämtlichen, so wol die Heyden als Christen, eines herrlichen schönen Mannes, in einem güldenem Küriß, aufm weißen Rosse in der Luft, und hinter ihm vom Untergang einer schwarzen aufsteigenden Wolcken gewahr. Darauf erfolgte alsbald ein groß Blitzen und Donnern, auch ein trefflicher grosser Plas-Regen und Geflüete, daß männiglich von diesem Land-Tage, wo ein jeglicher hin wuste, flohe, diesem schrecklichen Wetter zu entgehen. Etliche schreiben, und besonders der **Kaczek Dobrohorstky**, daß an diesem Ort in die 40 Persohnen vom Wetter sind erschlagen worden. Von der Zeit an, durffte sich niemand wider **S. Wenceslaum** setzen. Boleslaus sein Mörder, erkannt ihn selbst, in etlicher Gegenwart, für heilig.

Anno 934. Boleslaus der Bruder-Mörder, erzeigte sich oftmahls eines fröhlichen Gemüchs vor den Leuten, aber er kunte doch das Leid, so er in seinem Herzen trug, nicht bergen. Unterweilen pflegete er für seinen Dienern zu sagen: Es ist mir

in Wahrheit leid, daß ich mich den Zorn, wider meinen Bruder, also hab einnehmen lassen, meine Mutter, die **Drahomira**, hatte die mehriste Schuld daran. Und da er von etlichen seinen frommen und andächtigen Christen ermahnet wurde, daß er diese Sünde unserm Herrn Gott beichten und bekennen, auch um Verzeihung bitten sollte, wolte ers doch nicht thun, wie wol er vielmals schwerlich seuffzete, und die ewige Verdammniß betrachtete, so achtete er doch mehr die weltliche Schande, als die ewige Straffe. Auf eine Zeit, berieth er sich mit seiner Freundschaft, und ließ die Kirche zum **Bunglaw** herrlich anrichten und zieren, und gedacht daneben, ob ihme sein Sohn, der **Strachkwas**, der ein Jüngling von fünf Jahren war, etwas zu seiner Seligkeit erspriesslich seyn möchte, so wolte er ihn zu einem Bischoffe machen, und ihn in seinem Lande herrlich versorgen. Erforderte derowegen den **Sudiwlad** und **Krezeobog**, seine getreue Diener, gab ihnen 20 **Marck Silber**, und sandte sie mit dem **Strachkwas** gen **Regenspurg**, mit Befehl, daß sie seiner fleißig damit er studierete, pflegen sollten. Sie erfüllten ihres Herrn Befehl, und dazumal war allbereit **Wolfgangus** der Bischoff zu **Regenspurg**, den man für heilig hielte, welcher auch zur Zeit, auß **Boleslai** Bitte, die Kirch **S. Viti** zu **Prag** geweyhet hatte, gestorben. An dessen statt **Emeramus**, ein gottseliger Mann, gewöhlet war.

Anno 935. Herzog Boleslaus beruffte einmahl viel Arbeiter, (niemand weiß es durch was Geistes Anleitung) und sandte sie in den mitternächtischen Erayß, mit Befehl, daß sie daselbst eine Stadt, welche in seinem Fürstenthum, von **Wlastislao**, weyland Herzogen zu **Sog**, zu bauen angefangen, aber nicht vollendet worden, einreißen sollten, damit allda nicht ein Zeichen einer Stadt zu erkennen, und die Heydnischen Einwohner sollte man alle dieses Orts vertreiben. Die Heyden aus derselben Stadt **Wlastislawa**, welche sehr wüterische Leute waren, warteten auf dieselben ihre Verwüster mit allem Fleiß, in einem Dorffe **Drzewanicze**, und **igo Trebniz** genannt. Und als sie daselbst, allein mit **Kade** und **Keilhauen**, fürüber giengen, wurden sie unversehens überfallen,

Strachkwas wird zum Erzbischof gegeben.

fallen, und ihrer fünff und zwanzig todt geschlagen. Da solches dem Boleslao angezeigt, wurde er trefflich erzürnet, und sandte alsbald dreyhundert gerüster Mann dahin, und befahl dieselben Einwohner der Stadt samt den Mördern allen, zu erschlagen, ihre Stadt anzuzünden, und also zu zerschleiffen, daß nicht ein Stein auf dem andern bliebe. Als die Einwohner der Stadt sahen, daß sie einer solchen Gewalt nicht widerstehen kunten, zogen sie in der Nacht alle davon, und die Stadt **Wlastislaw** wurd angezündet und ganz zerstöret, hiemit nahm sie ein Ende, und ist von der Zeit nicht wieder gebauet worden.

Wlastislaw wird zerstöret.

Anno 936. Die unruhigen Hungern versammelten sich bey der Stadt Ofen auf einer Ebene, ungefehr 24000 Mann stark, daselbst erwählten sie ihnen zweene Hauptleute und Obristen, mit Namen **Lehl** und **Bulchu**, zogen also in Bayern, thäten um Regensburg grossen Schaden, mordeten alles zugleich, schoneten weder Alt noch Jung, und kamen biß in Burgundien und Franckreich. Als sie auch zurücke zogen, belägerten sie die Stadt **Strasburg**. Allda sammleten, **Edhardus** Herzog in Lothringen, und **Bertholdus** der Herzog in Brabant, viel Volcks, überfielen die Hungern, erlegten ihrer viel, und nahmen eins Theils gefangen. Die Hauptleute, **Lehl** und **Bulchu**, lieffen sie binden, und bey **Strasburg** an den lichten Galgen hengen. Nach wenig Tagen, wurden die Gefangene alle, biß auf sieben an neue dazu bereitete Galgen, und die andern an die Eichen, gehencket. Diesen Siebenen aber, wurden die Ohren abgeschnitten, und also in Hungern gesandt, solches den andern Hungern zur neuen Zeitung zu bringen und anzuzeigen, daß sie sich dergleichen Frevels forthin, in friedsamem Landen, nicht unterstehen solten. Im Fall sie aber der Meinung noch einmal kommen würden, so wolte man mit ihnen gleicher gestalt verfahren, und alle bey **Strasburg** an die Lust hengen lassen.

Hungarische Hauptleut gehencket.

Anno 937. Herzog **Boleslaus** forderete die **Wladyken** zu sich (das waren die nechsten nach dem Herzogen, und hatten dem andern gemeinen Volcke zu gebieten, und von dem Gebieten, hiesse man sie **Wladyky**, dann **Wladarz** oder **Wladyka** heisset ein Regent oder Gebieter)

Wladyken was sie heissen.

und befahl ihnen, daß sie alles Volck zu ihm gen **Bunslaw** beruffen, und sich also, den 24 Aprilis, männiglichem für ihme stellen sollte. Als solches geschehen, ließ der Herzog die Fürnehmsten ihme nachtreten, und das gemeine Volck hinten nachfolgen, brachte sie also auf die Ebene, nicht fern von der Elbe, daselbst dann der Wald niedergehauen war, stund stille, und sprach zu ihnen: Ich will, daß ihr mir allhier eine Stadt, von eytel gehauenen Werckstücken, bauen sollet, welche rund und eine Gestalt der Stadt **Rom** haben soll, so groß, als diese Abholzung ausweist. Und zwar, bauet nur allein eine hohe Stadt-Mauer, die Häuser darinnen will ich selbst, auf meine Unkosten bauen lassen. Die **Wladyken** giengen mit andern Edelleuten auf eine Seiten und beriethen sich. Und nach diesem, befahlen sie, den allgemeinen Willen, nach Nothdurfft, einem, vor den andern, wohlberedten und hochweisen Manne, mit Namen **Bratromil**, dem Fürsten fürzubringen, derselbe sprach: Ehrenreicher Fürste, die **Wladyken**, welche des Volcks Vorsteher sind, desgleichen auch deine Edelleut und andere, haben mir befohlen, anstatt ihrer und der Gemein, dir dieses zuvermelden: Daß in diesem Lande, zuvor niemals von keinem Herzoge, ein solch Ding auf die Einwohner gelegt worden sey. Und kein Fürste hat ihme zuvor nicht ein einige Stadt bauen zu lassen befohlen, dann das Volck würde dadurch zu sehr belästiget. Derowegen zeigen sie an, es sey ihnen nicht zu thun, bitten daneben, du wollest sie dazu nicht nöthigen: Sintemal unsere Väter solches zuvor niemals thun dörfen. Bald siengen etliche überlaut an, und sprachen: Wir wollen viel lieber mit deinem Schwerdt umgebracht werden, ehe wir diese unträgliche Last auf uns laden solten. Als dieses der **Boleslaus** vernommen, ergrimmete er über die massen sehr, sprang daselbst auf einen Stock, zog sein Schwerdt aus, und sprach: O ihr Verruchte und Boshaftige, euerer muthwilligen Väter Söhne, die ihr euch, euerem Fürsten, widersetzen und sprechen dürffet, daß ihr viel lieber, durch mein Schwerdt, umkommen wollet, als diese Dienstbarkeit auf euch laden, und was ihr saget, das sollet ihr schnell erfüllen, allda werdet ihr bald sehen, welches euer

Der Herzog will eine runde Stadt bauen.

Herzog
Boleslaus
tödtet den
Bratromil.

Alhie ist
der Libussa
Prophe-
zenung, so
sie Anno
722, wie
oben zu se-
hen, dem
Böhmi-
schen Volck
gethan, in
acht zu
nehmen.

Stadt-
mauer um
Bunzlau.

Brabschty
das Ge-
schlecht,
woher ihr
Ursprung
ist.

euer jeglichem leichter seyn wird, diese Mü-
he auf euch zu nehmen, oder zu sterben.
Vor diesen Worten erschrack die ganze
Menge des Volcks, und wurden für gros-
ser Furcht dermassen geschlagen, gleich als
wann der Herzog 2000 Hände, und so viel
Schwertter, bey sich gehabt. Als dieses
Boleslaus spührete, ermahnt er sich
erst, sahe sich um, und wurde gewahr, daß
der Bratromil, welcher die gemeine
Nochdurfft fürgebracht gehabt, am nähe-
sten bey ihm stunde, demselben hieb er, in
einem Streiche, den Kopff herab, und
sprach: Also will ichs machen, und also
will ichs haben. Welcher unter euch will
sich mehr meinem Gebot widersetzen? Und
sie fielen für ihm auf die Erden nieder, ba-
ten um Gnade, sprechende: O lieber
Fürst, vergib uns unsere Verschuldung,
wir wollen uns nicht mehr wider dich se-
zen; sondern alles, was du befehlen wirst
gerne vollbringen. Und fiengen darnach
bald an, eine hohe und starcke Mauer, in
Gestalt der Römischen Stadtmauren zu
bauen, vollendetens auch nach des Herzo-
gen Willen. Und gaben der Stadt, von
ihrem Herzogen, den Namen Bolesla-
via, oder Bunzlau.

Anno 938. Zweene leibliche Brüder,
Boleslai Diener, mit Namen Stir-
sa und Sniwisa, welche S. Wence-
slau ermorden helffen, traten für ih-
ren Herrn, und baten, daß er ihnen, für
ihre getreue Dienste, etwa ein Stücke Lan-
des oder Feldes eingeben wolte. Und er
gab dem Sniwisa einen Acker am Wege,
wenn man von alten Bunzlau, nach
Prag will gehen, daselbst ließ er ihm an
eine Höhe einen Hoff bauen. Und dieweil
ihn etliche Bigecz, das ist, ein Schlager,
und die andern Wrah, das ist, ein Mör-
der, geheissen, wurde diesem Hof der Na-
me gegeben Wrahbij, ist so viel gesagt
als Mordschlag. Dieser Sniwisa woh-
nete lange Zeit auf demselben Hofe, und
wurde alle Jahr, vier Wochen lang Sin-
nen-loß, so lang er lebete. Darnach em-
pfand ihr Geschlecht, die Wrahschty ge-
nannt, diesen Gebrechen stets an ihnen, und
vielleicht biß auf den heutigen Tag, wie der
Author setzt. Etliche schreiben auch in
ihren Chroniken, als nemlich, Heinrich
Duchzowsky, daß in diesem Geschlecht
stets einer Sinnen-loß, und gleich wie be-

stürzt seyn müssen. Und daß, zur Gedächt-
nus des unschuldigen Bluts S. Wence-
slai, ihr Haar auf derer eines Theils Häu-
ptern, roth geblieben. Dem andern Mör-
der aber, mit Namen Stirsa, ist von we-
gen dieses Mords, ein Acker, vom Bunz-
lau gegen Mitternacht, gegeben worden,
daselbst er ihm einen Hof, nicht fern von
dem Wasser Gezera oder die Jser genaüt,
an einer Leiten bauen lassen, und demselben
den Namen Stranow gegeben, dann
eine Leite heisset eigentlich Stran. Die-
ser hat von wegen der Sünde, und began-
genen Mords an S. Wenceslao, böse
Beine gehabt, also, daß er selbst den Ge-
stanc seiner Füße nicht erdulden können.
Er saß einmal auf sein Ross, nahm einen
Hund mit, und einen Sperber auf die
Hand, auf daß seine Wüttung Linderung
bekäme, ritt zum Herzogen gen Bunzlau.
Aufm Rückwege ritt er durch einen tief-
fern Wald, und als er unterwegs die gros-
se Wehtagen seiner Beine nicht erdulden
kunt, saß er vom Ross, und fluchet schänd-
lich auf unsern Herrn Gott und S. Wence-
slau. Die Diener hielten von fer-
ne und strafften ihn, er aber fieng an noch
greulicher zu lästern, indessen thät sich die
Erde auf und verschlunge ihn, samt dem
Ross, Hunde und Sperber, daß nicht mehr
als eine Gruben oder Kennzeichen desselben
Orts verbliebe. Die Diener kamen auf
seinen Hof Stranow, zeigten seinem
Weibe und zweyen Söhnen an, was sich
mit ihm begeben, und seine Söhne, nem-
lich, der Bogsa und Dolislaus, beka-
men desselben Jahres ihres Vatern Gebre-
chen, und folgend überkam dieses ganze
Geschlecht böse Beine. Und zu Gedächtnus
des unschuldigen Todes S. Wenceslai,
musste allezeit eine Manns-Person dessel-
ben Geschlechts, doch in 50 Jahren einmal,
eines bösen Todes umkommen. Raczek
Dobrohorstky ein Canonicus der Kir-
chen zu Bunzlau, schreibt in seiner Chro-
niken, daß für Zeiten die Leute am S.
Wenceslai Sage, bey Aufgang der Son-
nen, zur selben Gruben, da der Stirsa
samt Ross, Hunde und dem Sperber ver-
suncken, zu gehen im Brauche gehabt. Allda
man hören und vernehmen können, daß in
der Gruben, ein Ross gemieckert, der Hund
gebollen, und der Sperber mit den Schel-
len geklängelt habe.

Stirsa von
der Erden
verschlung-
gen.

Stranow-
schty das
Geschlecht,
woher ihr
Ursprung.

Anno 939. Herzog Boleslaus kam aufn Wischehrad, ließ alle Bladyken und Eltesten beruffen, und befahl ihnen, daß sie sich zum Krieg, unvermeldet wohin, gefast machen sollten. Sie gestellten sich, als Unterthane, des achten Tags für dem Wischehrader-Thor, in einer grossen Anzahl. Er aber nahm nicht mehr, dann 600 Mann der Gerüsteten mit sich, und zog mit ihnen gegen Niedergang der Sonnen, und fieng an, den Soger=Cräpß trefflich zu verheeren. Vor dessen Grimigkeit sich mániglich fürchtete und durfte sich ihme niemand widersetzen. Dobromir aber, der obriste Regent desselben Cräpßes, sandte seine Diener zu Boleslao, ließ ihme sagen, daß er sich für ihme demüthigen, und mit allem was er vermöchte unterthánig geben wolte. Boleslaus aber wolte es nicht annehmen, zeigte an, er müste mit seiner eigenen Hand des Dobromiris Blut vergießen. Dobromir wurd durch diese Bottschaft erschróckt, nahm sein Weib und Kinder zu sich, und flohe mit ihnen in Bayern. Boleslaus plündert diesen gangen Cräpß, wandte sich hiemit in die Stadt Sog, allda sagte er, an statt des Dobromiren, seinen Diener den Worsfa, und gebot, daß er ihme jährlichen aus diesem Cräpße 130 Marek guter Münze zinsen solte. Dafern ers ein Jahr nicht tháte, so müste ers mit dem Halse bezahlen. Nach diesem enturlaubte er das Kriegs=Volck, und zoge gen Bunslaw, zu besehen, wie man die Stadtmauer bauete.

Sog einge-
nommen.

Soger
werden be-
schweret.

Anno 940. Worsfa des Soger=Cräpßes Pfleger, wolt seinem Herrn, Herzogen Boleslao, wol dienen und einen Wolgefallen thun, beschwehrte die Leut sehr mit Auflagen und Schazungen. Dasselbe einfältige Volck kunt es nicht erdulden, schickten zu Boleslao, und baten, er wolte sie von derselben Beschwe- rung erledigen. Er aber sandte zum Worsfa, befahl ihme, daß er sie mit einer gedoppelten Steuer belegen, und ihme auch eine gedoppelte Summa lieffern solte, welches er auch tháte. Das Soger=Volck kam zusammen und beschlossen, den Worsfa, heimlich zu erschlagen, wie dann geschehen. Als der Boleslaus dies vernommen, schwur er, er wolle ihnen

einen grimmigern und schárffern Pfleger geben. Aber es wolte niemand dieses Amts auf sich nehmen, dann sich jederman des Bodes befahrete. Hiemit blieben die Soger lange Zeit ohn einen Pfleger.

Desselben Jahres, ist die Mauer um die Stadt Bunslaw vollendet worden, und die Arbeiter befahreten sich, sie möch- ten, zum Bau der Häuser, und dieselben zu bewohnen, genóthiget werden, zogen derowegen náchtlicher Weile alle davon: Dann der Herzog hatte an seinem Hofe mehr Heyden dann Christen, und dieselben bedrängten die Christen, durch derer Anstiftung auch der Herzog den Christen sehr feind begunt zu werden. Aus der Ursachen, wolte ihme, in gemeldter Ring- mauer, niemand ein Haus bauen. Auf eine Zeit, kam der Herzog aufm Wischehrad, beruffte die Práger für sich, und befahl ihnen, daß sie zu Bunslaw solten Häuser bauen; die Práger dauchte dieses ihnen widerwártig zu seyn, beriethen sich und gaben zu Antwort: Es wäre ihnen weder billich noch móglich zu thun, dar- um, dann sie zu Prag genug zu bauen há- ten. Und wann sie Prag und Bunslaw zugleich bauen solten, so wäre ihnen, dies- sen beyden ein Genügen zu thun, nicht móglich. Aus dieser Ursachen erzürnete sich Boleslaus trefflich über die Práger, forderte viel Heyden zu sich, und wie- gelte sie wider die Christen auf, und schwur, er wolte Prag zerstören, und aus Bunslaw eine Hauptstadt machen.

Práger wis-
dersetzen
sich H. Bos-
leslao

Anno 941. Die Heyden versammle- ten sich, und überfielen bey der Nacht die Stadt Prag, machten ein Geschrey, und fiengen an, der Christen Häuser zu stür- men, welches nicht ohne Boleslai Wis- senschaft geschah. Die Christen lieffen zusammen, und tháten diesem Gewalt ei- nen starcken Widerstand. Die Heyden lieffen von dem Sturm der Häuser, und musten sich der Christen wehren, kunter doch der Menge keinen Widerstand thun, sondern gaben die Flucht, aber ihrer kam- men aus diesem Rumor wenig mit dem Leben davon. Die Christen ergrimmeten auch, und stürmeten den Heyden, welche zu Prag wohneten, viel Häuser plünd- ten und nahmen ihre Güter, und die sie antreffen kunter, ermordeten sie. Als die Sonne aufgieng, begunte sich dieser Ru- mor

Rumor zu
Prag.

Prag von
H. Boles-
slao belä-
gert.

mor zu stillen, die Erschlagenen trug man aus den Häusern und Gassen zusammen. Unter den Christen wurden 37 fromme Männer umgebracht, der Heyden aber wurden 313 erschlagen. Diese alle, so wol Christen als Heyden, sind in einer Gruben gegen Aufgange, begraben worden. Als der Herzog solches erfuhr, ergrimmet er sich trefflichen darüber, lasse in die 1500 Mann aus, beläget damit die Stadt Prag, in Meinung, dieselbe ganz zu zerschleiffen, und streng an in die Stadt sehr mit Pfeilen zu schieffen. Den 5 Tag der Belägerung kam ihm Zeitung, daß die Präger und andere Christen, die Stadtmauer um Bunslaw, bey der Nacht zu untergraben und niederzufällen, in Willens wären. Also wandte er sich mit seinem Volck nach Bunslaw. Bald kamen ihm andere Zeitung, nemlich, daß die Soser den Prägern, mit ihrem Volck, wider Boleslaum, beystehen wolten. Durch diese fliegende Reden ward er nicht ein wenig furchtsam: Und befahl alsbald aufm Morgen seinem Volcke, daß sie auf einem Felsen über der Elbe, ein überfestes Schloß zu bauen anfangen solten, welchem sie bey Tag und Nacht mit allem Fleisse nachsetzten, und als es fertig, gab er ihm den Namen Branney Grad, oder Brandeis, das ist, ein Wehre-Schloß, und gab für, daß er sich allda der Präger, Soser, und aller Böhmen erwehren wolte.

Brandeis
Schloß ge-
bauet.

Anno 942. Etliche aus den Wladysken, und besonders die Liebhaber des Friedens, lagen dem Herzogen mit Fleiß in Ohren, sich gegen seinen Unterthanen friedlich zu verhalten, bis sie ihn endlich dahin brachten, daß er von Bunslaw aufm Wischehrad, und von dannen gen Prag in das Gerichtshaus, welches an dem mittägischen Thor war, einritze. Die Präger empfiengen ihn, als ihren Herrn, gar ehrlich, lieffen ihm ein herrlich Mahl bereiten, assen und trancken mit ihm. Nach verbrachter Mahlzeit, ermahneten die Wladysken und Präger ihren Herzogen mit gütigen Worten: Dieweil er ein Christ, daß er auch den Christlichen Glauben vollkömmlich halten, und denselben fortpflanzen solte; dann er von Gott dem Allmächtigen die ewige Belohnung dafür haben würde. Boles-

slaus nahm die Ermahnung zu Danck an, verbieth deme also zu thun, und dessen zur Bestätigung und Wahrzeichen, ließ er nahend bey dem Schloße Brandeis, auf einer Höhe, eine schöne Kirche, Gott dem Allmächtigen und S. Petro zu Ehren bauen, und dieselben Heyden, so er aufm Brandeis und Bunslaw bey sich hatte, deren in die 1500 waren, sandte er ins Gebürge, welches in Böhmen, zwischen dem Mittage und Niedergang, ums alte Schloß Baubin genant, und Cizowa, daß sie daselbst Gold, es wäre in der Erden oder Sande, suchen solten. Davon begehret der Herzog den Zehenden ihm zu reichen. Dadurch ist Boleslaus trefflich reich worden, und ließ den Wischehrad köstlich bauen. Desselben Jahrs, ließ er auch eine neue güldene und silberne Münze schlagen, und sein Bildnis drauf prägen.

Herzog
Boleslaus
mit den
Untertha-
nen verci-
niget.

Anno 943. S. Wenceslaus, so von seinem Bruder ermordet, erweistete seine Heiligkeit, durch mancherley und wunderbarliche Zeichen, nicht allein an Böhmen, sondern auch an mancherley andern Nationen, welche zu S. Veit Wallfahrten kamen. Ihrer viel sagten, wie sie etwa ein Eingeben hätten, daß sie zum Grabe S. Wenceslai des Böhmerlandes Erben und Patrone gehen, daselbst beten, und unsern Herrn Gott um Gnade, ic. bitten solten; allda sie dann Gesundheit erlangen würden.

Desselbigen Jahres, kamen aus Frankreich 50 Mann und 35 Weiber, deren ein Theil blind, taub und stumm waren, und etliche verdorrte Hände hatten, traten sämtlichen für des heiligen Mannes Grab, und baten unsern Herrn Gott, mit Thränen, um Gesundheit, sprachen: Herr Gott du Schöpffer Himmels und der Erden, der du uns in dieses Land geleitet, wollest uns Gnade erzeigen, und baten darneben S. Wenceslaum um Fürbit, deren sie sollen genossen haben. Herzog Boleslaus stund persöhnlich dabey, und sahe dieses alles an, weinete herzlich, gab auch einem jedern an güldener Münz ein reich Geschenck, und ließ sie in ihr Land ziehen.

Anno 944. Herzog Boleslaus beliebete ihm die Wohnung in der größern Stadt Prag, ließ den alten Fürstlichen

Hof

Hof bauen und bessern, den Seiner Hof erweitern, und ließ ihme auch daselbst, gegen dem Hofe Sein über, neben dem Buzslauer Thor, ein herrlich Wohnhaus bauen. Wiewohl die Präger Beyforge drüber trugen, doch suchten sie allerseits Gnade bey ihm, und halfen das Gebäude vollführen. Winterszeit liessen sie, aufm Berge Petrzin, mit Fleiß grosse Steine brechen und zuführen. Als der Herzog spührete, daß ihme sein Volck zu dem Gebäude mit allem Fleiß behülfflichen, änderte er seine Grimigkeit, und sagte allen Böhmen, besonders aber den Prägern, Gnade zu, daß er sie treulich meynen wolte. Und wiewol er, zwischen seinem Hause und der Stadt, einen sehr weiten und tieffen Graben machen zu lassen, ihme fürgenommen gehabt, so ließ ers doch, dieweil er spührete, daß ihme das Volck geneigt, unterwegen, und regierete das Herzogthum Böhmen ruhiglich.

Anno 945. Przibislawa eine Zugendreiche und Heilige Fürstin, welche Wratislai, weyland Herzogen in Böhmen, Tochter, und S. Wenceslai und Boleslai Schwester war, und von Prag gegen Mitternacht ihre Wohnung hatte, thät bey ihrem Leben und nachm Tode, viel seltsame Wunder, ließ ein grosses Dorff, mit Namen Jablonna, mit einer grossen und starcken Mauer umgeben, daselbst sie nicht weit, dieses Jahres, starb. Ihre Dienerin nahmen ihren Leib, und begruben den nicht fern von ihrem Betthaus, unter dem Berge Krutina genant, welcher eine lange Zeit allda gelegen, allda haben sich oftmals Lichter sehen lassen, ja man hat auch oftmals, an diesem Ort, Englischen Gesang gehöret. Um dieser Wunder willen, sind viel grimziger Syrrannen und Heyden zum Christlichen Glauben befehret worden. Nach vielen Jahren, hat ein Gottsfürchtiger Christ, mit Namen Chotislaws, nicht fern davon, ein Kloster, im Namen S. Przibyslawâ, bauen, und ihren Leichnam darinn ehrlich begraben lassen.

Anno 946. Herzog Boleslaus beruffte Diwislaum und andere verständige Râthe, und beriethen sich, wie sein Land reich zu machen wäre. Und sie riethe ihm, daß er in den Annalibus und alten Chroniken nachsuchen solte, was vor

Zeiten die Libussa und Primislaus der Herzog, von den güldenen und silbernen, in der Erden verborgenen Schätzen, geprophezeyet und dem Volcke gezeiffaget hätten. Dañ der Primislaus seine Schreiber dieses alles, in Slavonischer Sprache, verzeichnen lassen. Derohalben, wann er nun diese Ding in Acht nehme, so würde er, durch dieses Mittel, sein Land in Aufnehmen bringen. Boleslaus nahm diesen Rath mit Willen an, und fraget mit allem Fleiß nach. Und nach etlicher Zeit, wurden diese Annales aufm Wischehrad, in des Primislai Schatzkammer gefunden, darinnen viel von dem Eulenberge, dem dreyeckichten Berge oder Kutttenberge, von Graupenberge und vom Birckenberge verzeichnet gewesen. Bald sandte der Herzog auf den Eulenberg (welcher etwas weniger, als eine halbe Tagreiß von Prag ist) und in kurzer Zeit, funden die Arbeiter in des Rimboschy Gruben, welche die Tobola geheissen, einen mächtigen breiten Gang vom Golde. Dessen der Boleslaus grosse Nuzung hatte, und das Land trefflich zugenommen.

Anno 947. Der Herzog sandte die Arbeiter auf den Birckenberg, welcher von Prag eine Tagreiß, gegen Niedergang der Sonnen, gelegen, allda ließ er mit allem Fleiß, die alten Gänge, welche vor Zeiten der Sorymir; Neumietelsty verwüstet, auffuchen. Daselbst erzeugte sich ein reich Silber-Erzt, nicht allein an diesem Ort, sondern auch um die Tisowâzora, Trzebuschna und Laz, daß sich männiglich darüber verwunderte. Zu diesen Bergwercken kamen auch viel andere Arbeiter, welche mit der Bergarbeit dem Herzogen dieneten, und von ihme reiche Besoldung empfiengen.

Desselben Jahres, kamen dem Herzogen Zeitung, daß die Hungern in Mârhen Schaden thäten, und von dannen in sein Fürstenthum rucken wolten. Derowegen befahl er allen zugleich, den Heyden so wol als den Christen, in guter Bereitschaft zu sizen. Die Heyden besorgten sich, dieses möchten erdachte Zeitung, und der Herzog etwa von den Christen, wider sie, eingenommen seyn, und würde also über sie hinaus gehen. Kamen derowegen im Walde (wo jeso das verbrannte

Fürstliches
Haus zu
Prag.

Eulenberg.

Silber-
Bergwerk.

Heyden
verbinden
sich mit
einander.

Kloster Brzewniow liegt) in einer trefflichen Anzahl zusammen, und verbunden sich alle wider die Christen und auch den Herzogen. Als dieses der Herzog erfuhre, hassete er die Heyden von der Zeit an, und gelobete die Christenheit zu erbauen. Er befahl auch seinem Sohne Boleslao, und führete ihn darauf, daß er die Christen mehr als die Heyden lieben sollte.

Anno 948. Ein grosser Hunger plagete das Böhmerland, also, daß die Leute, und besonders die Armen, anfiengen vor Hunger zu sterben. Die Lopoten und Eltesten aus den Wladyken, kamen zum Herzogen aufm Wischehrad (allda er neulich ankommen war) und baten, er wolle doch diesem Mangel vorkommen und wenden. Er sprach zu ihnen: Dieser Mangel ist durch meine Unvorsichtigkeit ins Land nicht kommen; sondern durch Gottes Verhängnis. Deme sie antworteten: Gott ist nicht schuldig daran, sondern dein Geiz, dann du hast alles Volck, welches des Ackerbaues zu warten pfegete, auf deine Gold- und Silberbergwercke gesandt, von dannen du allein des Golds und Silbers die Genüge hättest, und solte gleich das Volck daneben Hunger sterben. Da ließ der Herzog alle Bergleute, Goldwäscher und andere Arbeiter alsbald zu sich erfodern, und gebot ihnen ernstlichen, daß sie Angesichts von dieser Arbeit lassen, und des Ackerbauens mit besäen pfelegen solten. Ihrer viel mußten sich, wiewol ungerne, also verhalten und zu ihren Pflügen kehren. Von der Zeit an, begunte sich das Land wieder mit Brod zu sättigen.

Anno 949. Die Hungern fielen mit einer trefflichen Macht in Mährern, thäten, mit Einnehmung der Städte, Schlösser und Dörffer, grossen Schaden, von dannen begaben sie sich in Böhmen, nahmen das Volck gefangen, und plünderten die Dörffer. Als Boleslaus solches vernommen, bracht er ein Volck auf, und lagerte sich bey Cziaslaw, und der Sudislaus Hrobsty sein Hauptmann, mit dem andern Hauffen beym Schlosse Oheb, und nahmen ihnen für, daß sie die Hungern, ferner ins Land zu rucken, verhindern wolten. Die Hungern versuchten sich an diesen Böhmischn Hauffen zum öfftern, kuntten sie aber nicht gewälti-

Hungern
fallen in
Böhmen.

gen, und lagen achtzehnen Tag widereinander, biß endlich die Böhmen die Schlacht anfiengen, erschlugen und stengen der Hungern sehr viel. Als die Hungern vernahmen, daß sie allda nicht bestehen würden, wandten sie nach Oesterreich, von dannen in Kärndten, und thäten allenthalben Schaden. Mittlerweile kam ihnen noch ein Hauffen aus Hungern zu Hülffe, und lagerten sich bey einem Schloß, mit Namen Laboch, thäten in derselben Landschaft grossen Schaden, schlügen das Volck todt, und besetzten den Erayß mit den Jhren, vermeinende also diese Landschaft den Jhrigen zuzueignen. Bald brachten, der Herzog von Meran, der Eberhard aus Kärndten, der aus Tyrol, und neben ihnen Gregorius von Aquileja der Patriarch, viel Volcks zusammen, und stengen mit den Hungern eine Schlacht an: Allda came viel Volcks um, doch sind die Hungern überwältiget, daß ihrer wenig zu Hause kommen, und derselbe Raub, welcher aus Mährern und Böhmen entführet, blieb allda in Kärndten, und in Böhmen, welche von den Hungern gefangen gewesen, seynd von den Kärndtnern, daselbst bey Laboch, loß gelassen worden, und nach Böhmen gepassiret.

Anno 950. Es ließ sich abermals in Böhmen eine grosse Menge vom Silber, am Lipniger Fluß sehen, welches die Einwohner desselben Erayßes sehr reichlich zu geniessen anfiengen. Als Herzog Boleslaus dieses erfahren, sandte er viel Arbeiter dahin, und ließ 30 neuer Zechen anrichten, und mit allem Fleiß graben; Also, daß unser Herr Gott in drey Jahren, einen trefflichen Reichthum beschereete, von dannen wurde dem Herzogen fast täglich Silber aufm Wischehrad geführet. Als der Herzog solchen Ueberfluß spührete, ließ er aufm Wischehrad heimliche und verborgene Gemächer bauen, und das übrige Silber, daß es niemand finden solte, darein legen und verwahren. Da solches die Wladyken und Eltisten erfahren, kamen sie zu ihm aufm Wischehrad, und fragten ihn, warum er solche Schätze, die mit grosser Mühe aus der Erden genommen werden müsten, wiederum in die Erden vergraben liesse? Der Herzog antwortet, und sprach:

Silberreich
Bergwerck
bey Lipniß.

Wann

Wann etwa die Bergwerke aufhöreten, so werden unsere Nachkömmlinge dieses zu einem Vorrath haben. Die Eltisten haten, er wolle es nicht thun, sondern wolle lieber Schlösser bauen, anfänglich aber eine gute Münze schlagen lassen, und den Arbeitern das Taglohn bessern. Etliche gaben vor, es hätte sich ihnen **S. Wenceslaus** ereignet, und Münze zuschlagen befohlen, darauf sein Bildnüs seyn solte.

An 951. Herzog **Boleslaus** ließ zu Prag ein besonder und geraum Haus bauen, darein die kunstreichsten Arbeiter, als Gießer und Goldschmiede, führen, und nach Rath seiner **Wladysken** eine neue Münze schlagen, nemlich, einen auf beyden Seiten gezeichneten Pfenning, auf dessen einer sein des **Boleslai**, und auf der andern Seiten **S. Wenceslai** Bildnüs waren, derer Pfenninge drey ein Loth wägen solten. Er beruffte auch viel Arbeiter, und ließ zu Prag etliche schöne Häuser, und aufm **Wischehrad** Keller in Steinfelsen hauen, dazu auch einen hohen Thurn, mit Namen **Boleslawka**, bauen. So ließ er auch um Prag her viel Wälder ausrotten und Ackerbau anrichten. Zur selben Zeit, war eine gute Genüge vom Brod, Golde und Silber in Böhmen.

An. 952. **Dalymil** ein Mann aus des **Sorbogen** Geschlechte, des **Kwietoschen** Sohn, welchen der Herzog sehr lieb hatte, wolte dem Herzogen einen Wohlgefallen thun, begab sich mit all seinem Gesinde aufs Bergwerk, und besonders unter dem **Lipniser** Flusse. Einmahls richtete er, durch Antreiben seines Weibes, welche, (wie der **Klipta** in seiner **Chronica** schreibet) eine Zauberin war, in einem Grunde, zum Scharffenstein genannt, eine Zechen an, allda wurde von seinen Bergleuten ein starcker Gang vom Silber-Ergtangetroffen, demselben führen sie nach, und fanden einen grossen Hauffen oder Klumpf Silber gleich einem Kasse, welches sehr wunderbahrlich selb wachsen und gediegen war, daß, wie man schreibet, kein Meister in dem ganzen Lande gewesen, der ein solch Koss, mit allem Fleiß, hätte giessen können. Als dieses nun auf Befehl des **Dalymils** also ganz, mit grosser Mühe, aus der Gruben gezogen, wurde es auf einen starcken Wa-

gen geleget, und dem Herzogen aufm **Wischehrad** gesandt. Herzog **Boleslaus** sahe es an, verwunderte sich sehr drüber, und von grossen und zwar in diesem Lande unerhörten Wundern wegen, wolte er, daß es andere Böhmen auch sehen solten; ließ es darentwegen, mitten im Schlosse, auf einen sehr grossen Stein stellen, und sprach: Die Römer haben in ihrer Stadt vom Kupffer gegossene Caballos gehabt, die Böhmen aber habens vom Silber. So viel und höher im Werth, als das Silber über das Kupffer ist; also mehr Ansehens, im Beruff und Reichthum, werden die Böhmen für den Römern haben. Und als dieses Koss, durch der Bergleute Kunst, auf den Stein gestellet worden, kamen ihrer viel, die es mit Verwunderung anschaueten. Einmahls kam viel Volcks dahin, dieses Wunder anzusehen, unter demselben war ein Mann, der einen Wärsager Geist hatte, that seinen Mund auf, und sprach: Nach 410 Jahren, wird auf dem **Eulenberge**, viel ein grössers Stück Goldes gefunden werden.

Prophezeung von der Eul.

Anno 953. Die **Mährern**, so noch, nachm **Swatobogio** dem Könige im **Märherlande**, um **Kwietnicz** und um den **Fluß Bober** verblieben, kamen heimlich, in einer ziemlichen grossen Anzahl, aufm Gebirge **Idiarska hory** genannt, zusammen, und sandten Kundschafter aus, zu erfahren, wie starck die Bergleute daselbst aufm Silber-Bergwerke, und wie es um sie geschaffen wäre. Die Kundschafter gaben Bericht, daß ihrer in die 400, und allezeit der dritte Theil, bey Tag und Nacht, unter der Erden wären. Als nun die **Mährern** ihre gelegene Zeit erfahen, überfielen sie die Bergleute, erschlugen und verjagten ihrer viel, und besonders schlugen sie diejenigen, so aus den Gruben heraus führen, ohne Mitleiden, also, daß der Erschlagenen 60 in einen tieffen Schacht geworffen worden. Der **Mährern** kamen allda in die 700 zusammen, und stengen an trefflich geschwind und fleißig daselbst zu arbeiten, das Silber-Erg nach dem Lande **Mähren** auff Kossen und Wägen zu schicken. Als Herzog **Boleslaus** solches erfahen, sandte er wieder sie mehr dann ein Tausend wol gerüster Mann: Sie aber wurden dessen zeitlich innen, flohen davon, und der Her-

Mährern schlagen die Böhmischen Bergleute.

Ein silbern Koss.

zog besaßte das Bergwerck mit seinen Arbeitern.

Hungern
fallen in
Böhmen.

An. 954. Boleslaus kamen Zeitung, daß sich die Hungern und Mährer zusammen gerottet, der Meynung, das Fürstenthum Böhmen zu verwüsten. Derowegen gebot er seinen Böhmen, daß sie sich bald solten gefast machen, und ließ alle Gold- und Silber-Bergwerck heimlich verstürzen, damit sie von den fremden Nationen nicht gefunden würden. Nun kamen die Hungern und Teutschen gezogen, lägereten sich bey dem Dorffe Opocznice genannt, und stengen an, das Bergwerck mit Fleiß zu suchen; aber sie durfften, von wegen der Böhmen, nicht sicher drinnen arbeiten, sondern fälleten viel Waldes, und ließen ihnen daselbst einen Schranck einer Stadt groß bauen, und verwahreten sich daselbst für Furcht der Böhmen, und gaben dem Schrancke den Namen Borowsko. Und wiewohl sie in diesem Eräyße grossen Schaden thäten, so that doch Herzog Boleslaus nicht mehr dabey, denn daß er den Malinern und Zschaßlauern gebot, sich nicht weiter ins Land einzulassen, er würde sie mit den Prägern und anderm Volcke leichtlich schlagen können. Die Mährer und Hungern mochten solches vielleicht durch ihre Kundschaft erfahren haben, derhalben sie dieses Jahr alle erwarteten, und waren bey dem Bergwerck fleißig. Aber, dieweil sie, von wegen des langen Lagers, denselben ganzen Eräyß ausgezehret, mußten sie sich des Proviants ums Silber aus Mährhen erholen.

Anno 955. Im Frühling kamen den Hungern und Mährern bey zwey Tausend Mann zu Hülffe, dasselbe neu ankommende Volck sandten sie in Böhmen Schaden zu thun. Ungefehr nach dreißig Tagen, kamen abermahls bey zwey Tausend Rävsiße aus Hungern, dieselben wandten sich auch in Böhmen, und thäten in dem Kaurshimer Eräyße grossen Schaden. Das vorige Hungerische Fußvolck plünderte den Eräyß um die Elbe herum, und das Schloß Libicz, welches Libussa bauen lassen, zündeten sie an und rissen es ein. Also mehreten sich die Hungern zu Ross und Fuß täglich in Böhmen. Die Wladyken und Edlen ermahneten ihren Fürsten, dieweil er sein

Volck beysammen hätte, so solte er doch den Hungern, sein Land nicht also zu verheeren, gestatten. Er folgte ihrem Rath, sammlete ein Volck, und sandte es wieder die Hungern, so zu Fuß waren. Die Hungern erfuhrens durch die Kundschaffter, schickten sich in eine Ordnung, und zogen den Böhmen entgegen, lägereten sich in einem Walde, bey dem Dorff Lhoticze genannt. Und als die Böhmen über die Elbe setzten, sprangen die Hungern unversehens herfür, und schlugen sie dermassen, daß ihrer wenig davon kamen. Begaben sich also an der Elbe hinab, und thäten grossen Schaden am Volck und Gütern; sie nahmen die Leute gefangen, und schickten sie in Hungern, aber mit Brand thäten sie, aus Ursachen, daß sie sich allda wohnhaft niederlassen wolten, keinen Schaden. Als die Hungarischen Rävsißen vernommen, daß ihr Fußvolck den Böhmen obgesieget, wurden sie desto beherzter, höreten derowegen auf, die Landschaft um Kaurzim zu verwüsten, und stengen an nicht fern von Kaurzim, auf einer Höhe, eine Stadt zu bauen, und gaben ihr den Namen Feyrwar, das heist, eine weisse Stadt, daß also die Kaurshimer für den Hungern aus ihrer Stadt nicht heraus durfften.

Anno 956. Herzog Boleslaus war nicht in geringer Furcht, versammlete ein grosses Heer, und machte den Zwytoschen, des Kraben Sohn, einen streitbaren Mann, zum Hauptmanne, sandte ihn wieder die unnützen Hungern in den Kaurshimer Eräyß, und als sie nun auf einen Berg, Neklasowina genaüt, kamen, traffen sie die Hungern an, dieselben machten ein groß Geschrey, sprengten ihre Ordnung an, und schlugen die Böhmen ohn Unterscheid. Etliche der Böhmen flohen zu den Wäldern, aber ihrer kamen wenig zu Boleslaus. In dieser Schlacht kam auch der Hauptmann Zwytosch um, desgleichen Graf Slawacz, welcher ein versuchter Kriegsmann war. Als dieses dem Herzogen Boleslaus verkündiget wurde, war er noch zaghafter: Die Hungern aber froloekten sehr darüber, theilten in derselben Landschaft die Flecker untereinander, und stengen an, sie zu besäen, der Meinung, die Böhmen aus dem ganzen Lande zu vertreiben.

Desselben

Böhmen
werden von
den Hun-
gern ge-
schlagen.

Böhmen
abermahls
von den
Hungern
geschlagen.

Desselben Jahrs, wandten sich die Hungerischen Kriegsleute, so zu Fuß waren, von der Elbe und Labkowis, gegen Niedergang der Sonnen, in Meinung, daß sie sich an den Schlaner- oder Salzberg machen wolten. Und dieweil sie von ihren Rundschaftern, desselben Eräyßes und dieses Berges Gelegenheit, erkundiget hatten, beschlossen sie, ihnen daselbst ein festes Schloß zu bauen. Als sie nun unter einem Dorff, mit Namen Chyrzijn, in einem Thal gelegen, kommen, ruheten sie, und blieben daselbst über Nacht. Aufm Morgen aber, als die Sonne aufgieng, beruffte ihr Hauptmann, mit Namen der Gichan, die Vornehmsten zu sich, und sprach zu ihnen: Ich habe in dieser Nacht einen Traum gehabt, wie ein sehr grosser Mann für mir stand, mir ein Brosam schönes Brod reichte, und befohle, daß ich allhier eine Stadt bauen sollte. Die Hungern bewilligtens, und machten einen grossen Schranck, stengen an eine Stadt zu bauen. Und weil allda ein klein Dörfflein, mit Namen Zuba, gestanden, wolten sie der Stadt diesen Namen lassen. Der Gichan aber wolte nicht dazu willigen, und sprach: Dieweil mir der Mann im Schlasse ein Brosam Brod reichete, so soll die Stadt Brosam = Stadt heissen, und gaben ihr den Namen auf Ungarisch Belwar, das ist, Brosam = Stadt, welche nachmahls die Böhmen Welwary, und die Teutschen Belwern genennet.

An. 957. Herzog Boleslaus erforderte zu sich aufm Wischehrad die Wladytken, Lopoten, Edelleute und die Eltisten aus dem Soger Eräyße, und befahl ihnen, daß sie sich, gegen dem 1 May, aufs allerstärkste es nur seyn könnte, in Krieg rüsten und nach Prag ziehen solten, das thäten sie. Und da die Zeit kam, lägeren sie sich über Prag an den Ort, na Letni genant. Boleslaus ritt hinaus, das Kriegsvolk anzusehen; da er sie sahe, danckte er ihnen, und mit einem Theil besaßte er das Schloß Brandeis, und Nehod, selbst aber zog er mit dem Präger und etlichem Soger Volk, wieder die Welwarischen Hungern, dieselben, wiewol sie zu Fuß, doch waren sie in Krieg geübt, und stellten sich wieder den Herzogen und die Böhmen gar männlich,

wolten der Feinde in dem Umschranck nicht erwarten, sondern ruckten ihnen entgegen auf den Anger, und thäten mit den Böhmen in grosser Begierde und Geschrey, ein grimmig Treffen, vermeineten also die Böhmen mit ihrem Geschrey, wie zuvor geschehen, zu erschrecken und zu überwinden. Allda ward lang gestritten, die Böhmen waren der Hungern Geschwindigkeit ungleich, stengen an die Flucht zu geben, und die Hungern säbelten sie unbarmerzig. Als Herzog Boleslaus dieses innen ward, sprengte er mit 300 wolgerüsteten Mannen aus dem Walde, und machte sich selbst in der Spizen an die Hungern, ermahnete seine Böhmen mit Fleiß, daß sie sich ritterlich wehren solten; Die flüchtigen Böhmen kehreten wieder um, trenneten die Hungern, und schlugen trefflich in sie. Der Hungern Hungerische Feld = Obriste sprengte mit den Seinen in ihre Stadt, oder den Umschranck, und befahl alsbald zuzumachen: die Böhmen aber wolten nicht gestatten, sondern vermischten sich unter die flüchtigen Hungern, drungen sich mit ihnen hinein, und schlugen getrost in sie, wurden ihrer also mächtig, und ließen nicht einen einigen in derselben Umschranckung beym Leben. Die Käyfigen Hungern, so in dem Kaurshimer Eräyße waren, vernahmen dieses; und erschracken über die massen heftig, wolten doch nicht von daßen weichen, sondern stengen an, ihre neue Stadt mit einer starcken Mauer zu verwahren.

Anno 958. Als Herzog Boleslaus vermerckete, daß von Tag zu Tag mehr Hungern ins Land kamen, dann ihrer in verschieener Winters = Zeit eine grosse Menge heimlich den andern zu Hülffe angezogen, bracht er abermals ein grosses Heer zusammen, und zog wider die Hungern, der Meinung, ihnen den Bau der Stadt im Kaurshimer Eräyße zu erwehren, lägerete sich mit den Seinen auf den Berg Neklasowina. Die Böhmen sprachen: O frommer Fürst, diese Stelle ist den Böhmen unglückselig. Er antwortete ihnen: Es wird aber der Tag zum Streite glücklich seyn; dann wir wollen Morgen früe alle unsere Feinde überwinden. Die Hungern, als die des Streits begierig, kamen auch mit einem grossen Hauffen, dessen sich die Böhmen nicht ver-

Der Hungern werden von Böhmen geschlagen:

Belwern von den Hungern gebauet.

sahen,

Die Hun-
gern wer-
den bey
Kaurzim
erlegt.

sahen, und lägereten sich nicht ferne von ihnen. Die Böhmen hatten nun der Hungern Gebrauch (dessen sie sich in der Schlacht pflegeten) erlernen, und machten in ihrem Heer viel tieffe und breite Gräben: Des Morgens früe, als es Tag wurde, sprengten die Hungern, so von diesen Gräben nichts wußten, mit einem grossen Geschrey, geschwinde unter die Böhmen, Sie aber machten bald einen Raum, und liessen sie zwischen sich, da fielen die Hungern samt den Rossen in die Gräben hinein, die Böhmen draschen sie mit ihren Flegeln todt, und vertrieben bald von **Kaurzim** die Wälder, damit die andern Kärsigen nicht entfliehen konten. Also ruheten sie, nach erlangtem Siege, und rucketen aufn Morgen zu der Hungern Stadt. Und als sie sich nahe dabey gelägeret, vernahmen sie keinen Widerstand: Sandten ihre Kundschafter hinein, welche niemands in der Stadt funden. Und zeigten dem Herzogen an, daß die Hungern bey nächtlicher Weile alle heraus geflohen. Der Herzog ließ alles, so darinnen geblieben, nehmen, unter die Kriegerleute theilen, und die Stadtmauren samt den Hütten zerschleiffen.

An. 959. Die **Kaurzimer** zogen aus ihrer Stadt, und thäten ihrem Herzogen **Boleslau** grosse Dancksagung, daß er sie von ihren Feinden erlediget hatte. Der Herzog antwortet: Von euert wegen, die ihr einen eigenen Herrn habt, hätte ich solches in Wahrheit nicht gethan; sondern ich habe allein von wegen der Einwohner meines Fürstenthums, meinen Hals hinan zu strecken mich nicht laßen lassen. Sie sprachen zu ihm: Unser Herr der **Hostiwod** ist längst von uns geritten, und wir wissen nicht, ob er lebet oder nicht, und so er gestorben, so gebührets niemanden, der unser Herr seyn solte, dann alleine dir, als einem Landesfürsten. Dann die **Soger** auch einen andern Herrn gehabt, und da derselbe umkommen, seynd sie dir alle unterthänig worden. Als Herzog **Boleslaus** solche Liebe, der Bürgerschaft von **Kaurzim**, gegen ihme gespüret, befahl er ihnen, daß sie alle die Steine und Holz, welches die Hungern in der Neuen Stadt gebraucht, gen **Kaurzim** führen, und ihre Stadt damit bessern und bauen solten. Und sie

fiengen bald an, köstliche Häuser in der Stadt zu bauen, dahin sich dann viel andere Böhmen begaben: Sie baueten auch mitten in der Stadt ein schön Rathhaus, darein sie die Rechte, so vor Zeiten **Primislaus** und **Libussa** geordnet, darnach nicht allein sie sich, sondern auch die Präger und andere Städte richteten, geleet. Und also wurde die Stadt in kurzer Zeit mit schönen Gebäuden geziert, und unter die fürnehmsten gezehlet.

Anno 960. Herzog **Boleslaus** spurte seines Volcks Mätheit, beschloß dero wegen, damit in **Märhen** und **Hungern** zu ziehen, und theilet es in zweene Hauffen. Den einen befahl er dem **Boyslao**, des **Sroschen** Sohne, welcher in den Schlachten mit den Hungern für einen der Streitbarsten geachtet war. Und den andern Hauffen befahl er dem **Stoscheck** des **Brzomiren** von **Melnik** Sohne, und gebot allen, daß sie ihme, als ihrem Vater, gehorsam seyn solten. Also ruckete der **Boyslao** mit seinem dem befohlenen Volcke in **Märhern**, allda er ihr Land trefflich antastete, gewann die Schlöffer **Deblin** und **Lomnicz**, kehret mit einer gewaltigen Beut wieder in **Böhmen**, und bracht 700 Gefangener **Märher** seinem Fürsten gen **Prag**. Der **Stoscheck** des andern Heeres Führer, thät in **Märhen** auch grossen Schaden, nahm viel Volcks gefangen, gewann das Schloß **Drzewicz**, und nahm daselbst eine grosse Summa Silber, welches zuvor die **Märher**, als sie die Bergleute bey dem Deutschen Brodt erschlagen, in **Böhmen** geraubt hatten.

Anno 961. **Boleslaus** nahm ihme im Frühling für, selbst persönlich in **Märhen** zu rücken, und das ganze Land zu verderben, damit ihme in seinem Lande nicht so viel Einfalls geschehen möchte. Nahm etwa mehr als 2000 Mann zu sich, lägerete sich unterm Schloß **Oheb** genaüt, und wartet allda noch mehr **Böhmisches** Volcks. Des dritten Tages, als er allda gelegen, kam unter sein Volck eine grausame Pestilenz, also, daß es ihme über die Helffte umfiel und starbe, dasselbe wurde alles im Wald **Srobicze** genannt, begraben. Der Herzog wurde verursacht den Krieg einzustellen, kehrte um,

Märher
von Böh-
men über
fallen.

um, und zog gen Bunsław, das überbliebene Volk zog auch alles ab, und so bald es heim kam, erhube sich zu Prag, Kauršchim, im Soger Crápyš, und in andern Städten ein groß Sterben, und währte das ganze Jahr. Und wie der Klipta schreibet, so sollen über zwey Theil der Menschen dazu-mahl in Böhmen gestorben seyn.

Großsterben.

Anno 962. Das erste Jahr nach dem Sterben, war ein sehr dürrer Sommer, dann es das ganze Jahr in Böhmen nicht regnete. Das Wasser in der Elben, so wohl auch die Mulda, wurde sinkend, die Quellen und Brunnen truckneten aus, und die Seen verdarben, also, daß nicht allein die wilden Thier des Wassers mangelten, sondern auch die Menschen Durst leiden mußten. Und im November fiel in Böhmen ein solcher großer Schnee, daß ihrer viel aus ihren Wohnungen nicht heraus kunten, das Wild in den Wäldern kunte von ihren Stellen nicht gehen, die Bäume in den Wäldern und Gärten brachen um. Viel Dächer und andere Gebäude giengen ein. Des achten Tags, nemlich den 11 dieses Monats, kam ein gehlinges Thauwetter, daraus ein groß Geflühe erfolgte, davon nicht allein an den andern Wasserflüssen, sondern auch an der Elben den Leuten, bis an die Ost-See, ein trefflicher Schaden geschehen. Diese Ding ließ Herzog Boleslaus wegen der künftigen Gedächtniß aufzeichnen, zu seinen Schätzen legen und verwahren.

Große Dürre.

Großer Schnee.

Große Wasserfluth.

Anno 963. Kaysler Otto diß Namens der Erste, Kayslers Heinrichs Sohn, von der Mechilde gebohren, wolte sein Kayserthum erweitern, und nachmahls zur Ruhe stellen, erforderte viel Fürsten zu sich: Sonderlich aber dem Boleslao, Herzogen aus Böhmen, gebot er ernstlich, daß er sich den 18 Martii zu Regensburg, für ihm stellen solte, welches er verachtete. Als der Kaysler diß vernahm, sandte er seine Boten hin, und ließ ihm sagen, er solte ihm so wohl, als andere Fürsten thun, gebührlchen Dienst geleisten. Boleslaus gab den Gesandten zur Antwort: Die Herzogen in Böhmen, meine Vorfahren, haben niemanden dienen dürfen, noch irgend Unterthänigkeit geleistet, so bin ich auch keinem zu dienen verpflichtet. Hat der Kaysler euer Herr keine Diener, schaffe

er ihm dieselben, der Herzog aus Böhmen wird ihm nicht dienen. Die Gesandten nahmen diese Antwort mit, und vermeldeten sie ordentlich dem Kaysler. Der Kaysler erzürnete sich hefftig über Boleslaus, und die Boten vermeldeten ferner, was der Böhmische Herzog für ein grimmiger Mann, und eines erschrecklichen Ansehens wäre, welcher seinen leiblichen Bruder heimlicher Weise ermordet, also das Fürstenthum an sich gebracht, und es ohne des Kayslers Bewilligung halte. Der Kaysler vernahm die Sache, wurde noch seher im Zorn entbrannt, und schwur vielmehr des heiligen Mannes unschuldigen Tod, als den Ungehorsam zu rächen. Versammlete alsbald ein Volk, dasselbe, zu Verderb des Boleslai und alles Böhmischen Volcks, ins Land zu schicken. Aber eben zu der Zeit kamen ihm Zeitung von Rom, wie daß sich ein trefflicher schädlicher Zwiespalt, von wegen der Päpstlichen Wahl, zwischen Joanne XII und Benedicto VI zutragen wolte: Kehrete also mit allem diesem Volk nach Rom, in Meynung diesen Streit zwischen den Päbsten aufzuheben; aber die Römer wolten ihn nicht einlassen. Also belagerte er die Stadt, und gewann sie mit Gewalt, ordnete Leonem zum Pabst, und kehrete wieder in Teutschland.

Kaysler erzürnet sich über Böhmen Herzog.

Anno 964. Der Kaysler war derselben unnützen und grimmigen Worte, welche ihm Boleslaus Herzog in Böhmen zu entboten eingedenck, und fertigte im Frühling ein groß Kriegsbeer aus Bavern in Böhmen, befahl das Land zu verheeren und den Herzogen zu vertilgen. Als die Böhmen dessen berichtet worden, kamen die Fürnehmsten in einer grossen Anzahl fürm Wischehrad zusammen, und nahmen mit Boleslao Rath, ob sie sich demüthigen, oder wider den Kaysler streiten solten. Boleslaus voller Grimigkeit, wolte sich keinesweges demüthigen, viel weniger um Gnade bitten, und sprach: Ehe er dem Kaysler dienen wolte, so wolte er lieber den Hals verlieren. Die Wladysken, obwoln sie es nicht gerne thäten, doch mußten sie Kriegsvolk, auf ihres Herrn Befehl, wider den Kaysler, bis an die Böhmischen Grenzen schicken. Als der Kaysler vernommen, daß sich die Böhmen widersezig machten, sandte er in Bavern, und ließ noch ein Kriegsbeer annehmen, und an

Der Kaysler will Böhmen vertilgen.

einem andern Ort in Böhmen rücken. Da nun die Böhmen erfuhren, daß sich die Deutschen und andere Nationen so mächtig wider sie rüsteten, kamen sie für ihren Herzogen, und riethen ihm: Dieweil ein solch trefflich Volck wider sie im Anzuge, so sollte er sich für dem Käyser demüthigen, es wäre keine Schande, daß sich der Kleinere für dem Größern niedrigete. Also nöthigten sie ihn mit Bitten und Bedrängung, und sagten ihm von seinem Verderben viel für, bis sie ihn überredeten, daß er seine Gesandte zum Käyser abfertigte, mit Erbietung, sich zu demüthigen, und pflichtigen Dienst zu leisten. Der Käyser hörte die Botschaft an, und wolte es von Boleslao nicht annehmen, sondern plünderte, an den Böhmischn Grenzen, je länger je mehr. Die Gesandten kamen wieder, und zeigten dem Boleslao an, des Käysers grossen Eifer, wider ihn und alle Böhmen. Als der Herzog dieses vernahm, besann er sich eines andern: Nahm eine kleine Anzahl seiner Diener, und ritt dem Käyser entgegen, die Diener warteten in einem Dorffe, und er ritt gar einsam fürn Käyser, saß vom Ross ab, that ihm einen Fußfall und bat um Gnade. Der Käyser ließ ihn fragen, wer er wäre? was er verwickelt hätte, und warum er um Gnade bete? Boleslaus antwortete: Ich bin der Herzog aus Böhmen, und bitte um Gnade, dann ich wider Gott und meinen Herrn den Käyser gesündigt. Ich will nun forthin Ihrer Majestät dienen, und alles dasjenige, was mir Ihre Käyserl. Majestät gebieten, gerne vollbringen. Die Fürsten, Grafen und andere Herren, intercedirten mit allem Fleiß für Boleslaum und baten den Käyser um Gnade. Der Käyser antwortete nach langem Stillschweigen: Es könnte nicht seyn, die Verbrechen wolte er ihm zwar, auf ihre Fürbitte, verzeihen: Allein den begangenen Mord an seinem Bruder, dem heiligen Manne, müste er an ihm rächen und straffen. Die Fürsten antworteten: Hochberühmter Käyser, lassen Ew. Majestät eine solche Rache Gott dem Allmächtigen. Der Käyser kunte solche Intercession nicht wohl abschlagen, erließ ihm auch den Mord, und gebot, daß er und seine nachfolgende Herzoge ihm Dienste leisten sollten. Bestellte auch alsbald, daß Boleslaus einen Kessel, in des Käysers Ruchen, über dem Feuer halten, und diesen

Boleslaus demüthiget sich fürn Käyser.

Herzog Boleslaus muß einen Kessel über dem Feuer halten.

Dienst dem Käyser stets leisten sollte. Solches mußte er ungesäumt thun. Und als ihm eines Tages, in Gegenwartigkeit des Käysers, der Rauch unter das Gesicht schlug, sagte sich der Herzog auf einen Stock nieder. Der Käyser sprach zu ihm Lateinisch: Tu sta, das ist, stehe du. Also mußte er daselbst stehen, und den Kessel an einer Stangen auf der Achsel halten, so lang es dem Käyser gefallen. An dem Ort, da der Käyser sein Feld-Lager gehabt, war ein Dorff, hieß Drastow, und der Käyser befahl eine Stadt daraus zu bauen, und gab ihr den Namen Tusta, also nennen sie die Lateiner bis auf den heutigen Tag Tusta; die Deutschen Taus, und die Böhmen Domazlice. Der Käyser gebot den Seinen, daß sie allda von dem Tage an, da sich Boleslaus gedemüthiget, keinen Schaden thun sollten. Herzog Boleslaus sandte zu den Hauptleuten seines Volcks, und ließ ihnen sagen, daß sie mit dem Volcke wieder nach Prag ziehen sollten. Und der Käyser befahl dem Boleslao, samt zwanzig seiner Käysigen, mit ihm nach Regensburg zu ziehen, daselbst er ihm abermals den Dienst leisten, und einen Kessel in der Ruchen überm Feuer halten mußte. Die andern Fürsten intercedirten abermals seinetwegen bey dem Käyser, daß er ihm dieser Beschwerung (dann er ein ansehnliche Person war) überheben, oder ie etwas lindern wolte. Der Käyser ließ Boleslaum für sich beruffen, und fraget ihn, was er in Kriegs-Sachen, an statt des ganzen Landes, für ein Wapen führete? Er antwortet: Meine Vorfahren haben ie und allezeit einen schwarzen Adler im weissen Schilde geführt. Der Käyser fraget weiter, von welchem Käyser, und aus was Ursachen ihnen ein solch Wapen gegeben wäre: Boleslaus antwortete: Von welchem Käyser oder welchem Fürsten solch Wapen erstlich gegeben sey, das weiß ich zwar nicht: Aber ich erachte, daß es erstlich der Herzog Czech, welcher für 320 Jahren ins Land zu Böhmen kommen, dasselbe eingenommen, und mit seinem Volcke, so er aus Krabaten bey sich geführt, besetzt, dazumahl auch mitgebracht habe, desselben er sich also gebrauchet, und seine Nachkommen bis auf den heutigen Tag nach ihm geführt. Der Käyser sprach: Aber von wegen deiner bösen That, und deines Ungehorsams,

Tusta oder Taus; die Stadt gebauet.

horsams, sollen sie es nicht mehr führen. Die vorbesagten Fürsten, thäten die dritte Intercession für Boleslaum. Der Rāyser antwortet ihnen, und sprach: Dieses wollen wir auf euer Fürbitte thun. Das Kriegs-Heer soll wiederum ohne Beschädigung in Bāyern ziehen, den Boleslaum wollen wir auch los geben, jedoch der gestalt, daß er und alle künftige Herzoge in Böhmen, so oft es ein Römischer Rāyser erfordert, jemand anders an den Rāyserl. Hof, an ihrer Stellen senden, und dem Rāyser in der Rūchen diesen Dienst zu leisten, schuldig seyn sollen: Und dessen soll ein jeder Herzog in Böhmen, zu einem Zeichen, einen Kessel, seiner gemeinen Farbe, im rothen oder feurigen Felde, zum Wapen führen. Hiemit ließ er Boleslaum los, derselbe bracht auf seiner Fahne und im Schilde, einen gemahlten Kessel gen Prag, und der schwarze Adler war mit dem Rāyser davon geflogen.

Anno 965. Herzog Boleslaus hatte an des Rāyers Hofe, desgleichen auch sonst unter den Teutschen Christen gesehen, was es allda für eine Gelegenheit mit der Religion hatte. Ließ derowegen, als er gen Prag kam, die Kirche S. Viti sehr köstlich bauen, damit die Priesterschaft, Studenten und andere gelehrte Leute, in gut Aufnehmen gediegen. Er erfordert auch seine Wladyken und die Eltesten, rathschlagte mit ihnen, wie er in seinem Lande ein Bischoffthum anrichten und von wannen er einen Bischoff erlangen möchte. Die Eltesten riethen ihm, er solte sich dessen bey dem Rāyser belernen lassen, und zum ersten darauf bedacht seyn, wovon sich ein Bischoff erhalten könnte. Der Herzog sagete, daß er selbst auf ein Wischehrad sitzen, und dem Bischoff die Dungalawische Herrschaft, so auf jener Seiten der Elben gelegen, einräumen wolte. Als die Eltesten solches vernahmen, ließen sie es ihnen wohl gefallen.

Desselben Jahrs, ist nach des Zemanislai Tode, sein Sohn Miesko in Pohlen zu einem Fürsten erwehlet worden, welcher nach seinem Heydnischen Gebrauche, viel unordentlicher Weiber an seinem Hofe hatte. Die Christen, so an seinem Hofe dienten, hatten ihn sehr lieb, und lagen ihm stets in Ohren, daß er der Heyden Unordnung verlassen, den Christlichen Glauben annehmen, und ihm eine schöne Jung-

frau, nach der Christlichen Ordnung, zu einem Gemahl, aussehn solt. Herzog Miesko, als ein nachdencklicher Jüngling, bewilligte darein, doch dergestalt, daß ihm etwa eines Königs oder Fürsten Tochter zum Gemahl werden möchte. Die Däthesäumeten nicht, und sandten unverzüglich zum Herzog Boleslao in Böhmen, daß er seine Tochter, mit Namen Daubrawka, ihrem Herzogen dem Miesko, wolte zu einem Gemahl geben. Als dieses ausgerichtet, wurde sie, die eine schöne Jungfrau war, mit einer grossen Steuer, herrlichen gen Gniesen geführt. Und er ließe sich alsbald, in Gegenwart des Fräuleins und vieler Wladyken, so mit ihr aus Böhmen dahin kamen, mit einer grossen Anzahl der Seinigen, mit der Herzogin tauffen, und ihm wurde der Name gegeben Miezislaus. Aufn Morgen, wurde er mit der Herzogin ordentlich zur Ehe gegeben, allda ward eine herrliche Hochzeit gehalten. Und das gemeine Volk mußte nach kurzen Tagen, durch des Miezislai Gebot, alle ihre hölzerne Abgötter verbrennen, die steinern ins Wasser werffen, und sich mit grosser Andacht tauffen lassen. Wie dann noch in Groß-Pohlen, auf den heutigen Tag der Gebrauch ist, daß man an dem Schwarzen, oder Sonntag Judica in der Fasten, ein Bild zu machen, dasselbe auf einer Stangen oder auf einem Wägelein zum Wasser zu führen, hinein zu werffen, und von dannen behende heim zu lauffen pfleget. Nach kurzer Zeit, ließ Herzog Miezislaus zu Gniesen eine herrliche Kirche der hochgelobten Jungfrauen Maria, und die andere zu Erowaw, auf Begehrt seines Gemahls der Herzogin Daubrawka, S. Wenceslao, welcher ihr leiblicher Vetter gewesen, zu Ehren, und sonst fünf Haupt- und Bischofflicher Kirchen, daneben auch viel Pfarr-Kirchen, bauen, denselben er den Lebenden zugetheilet, und sie mit herrlichen Kirchen-Kleinodien gezieret und verehret.

Anno 966. In der Fasten-Zeit, wurde eine stattliche Legation, von Herzog Boleslao und der ganzen Priesterschaft aus Böhmen, zum Rāyser Otto abgesandt. Nemlich der Priester Blohausch Chwogensky, und Tobek der Wladyka von Stroschetitz, und

Herzog Boleslao Tochter den Pohlen zur Ehe gegeben.

Die Herzogen in Böhmen sollen einen Kessel zum Wapen führen.

Boleslaus will einen Bischoff haben.

daneben andere Zehen. Dieselben solten bey ihrer Majestät an statt des Herzogen und alles Volcks, um einen Bischoff anhalten, und daß ihre Majestät den Willen darein geben wolte, damit eine Bischoffliche Residenz zu Prag seyn möchte. Sie kamen gleich für dem Oster-Fest gen Rom, und der Käyser hatte an dem Tage viel Fürsten und Grafen zur Tafel oder Mahlzeit geladen. Und als der Käyser nach dem Amt der Messe aus der Kirchen came, gieng er aufm Saal, zwischen den Tafeln hin und her, spazieren. Gleich dazumahl kam der Käyserliche Truchsaß gegangen, und eines Herzogen Sohn, ein kleines Knäblein, kommt dem Käyser unter die Füße gelauffen. Da schlug der Truchsaß das Knäblein mit dem Stab (vielleicht nicht gerne) eben hart auf sein Haupt, daß ihm das Blut hernach gieng. Als dieses einer, mit Namen Henricus, desselben Knaben Præceptor, ersah, schlug er alsbald demselben Truchsaß wider einen Schlag fürn Kopff, daß er stracks nieder fiel und starb. Als der Käyser dieses gewahr wurd, zog er sein Gewehr aus, und wolte den Præceptorem umbringen. Derselbe erwischete den Käyser, bracht ihn unter sich, der Meynung, ihn zu erwürgen. Der Käyser, so unten lag, schrye auf seine Kammerdiener, daß sie nicht zugreifen solten, dann der Käyser besorgte sich, wann sie seinen Widerpart angreifen, oder todt schlagen wolten, daß der Käyser ersilich sterben müste. Also hielt gemeldter Henricus den Käyser so lang unter sich, biß daß der Käyser ihn seines Lebens gesichertete. Und als dieses geschah, fiel er für dem Käyser auf die Erden, und bat um Gottes Willen, daß er ihm solches allergnädigst verzeihen wolte, und sprach: Dieweil der Truchsaß, weder dieses heiligen Festes, noch deiner Majestät Gegenwärtigkeit, noch dieses Gemachs Freyheit, nicht verschonet, sondern das Blut, aus dieses Ehren-reichen Fürstens Haupt, vergiessen dürffen, so ist sein Blut

Ein Præceptor wird des Käyfers mächtig.

billich heut vergossen worden. Dann was ich fürgenommen, dasselbe habe ich aus Mitleiden meines Herrn gethan, da ich sein Blut vergiessen sahe. Und du Käyser hättest deine Gewehr also liederlich über mich nicht zucken; sondern solches deinen Rächten, zur rechtmäßigen Erkenntniß, heimstellen sollen. Dann es der Käyserlichen Majestät, weder den Schuldigen noch den Unschuldigen, ohne Verhör und Urtheil, zu tödten nicht gebühret. Derowegen bitte ich zum andern und dritten mal zum demüthigsten, wollest mir solches, daß ich mich wider deine Käyserl. Majestät (mein Leben zu schützen) eingelassen, allergnädigst verzeihen und vergeben. Der Käyser, als ein gnädiger Potentat, erwogte diese Ding, ließ den Henricum in Frieden von sich, und vergab ihm alle Schuld. Des Böhmischen Herzogen Abgesandte, wolten wieder nach Hause eilen, fiengen an, ihre Botschaft am Oster-Montage fürzubringen. Dieweil aber der Käyser, was den Böhmischen Bischoff belangete, dazumahl ein Bedencken hatte, verschob er die Sachen bis zur andern Zeit, und ließ die Boten unverrichtes Dings anheim ziehen.

An. 967. Herzog Boleslaus fiel in eine schwere Kranckheit. Es besuchten ihn die geistlichen und leiblichen Aerzte, aber sie schafften beydes Theils gar wenig. Die Geistlichen thäten vielfältige Ermahnung, daß er sich für Gott demüthigen, und ihm die schändliche That, so er an seinem leiblichen Bruder begangen, solte leid seyn lassen. Sie kunten aber nichts ausrichten, dann er, als ein verhärteter Tyrann, fort auf seinem Sinn beharrte. Also ließ dieser Bruder-Mörder drey Söhne nach sich, als nemlich, Boleslaum den Gütigen, den Strachkvasium und Christianum. Selbst aber verlor er das Herzogthum samt dem Leben, und ist den 7 Octobris, da er seines Lebens 57, und seines Fürstenthums 37 Jahr, und 18 Tage zugebracht, gestorben, und in der Bunslawer Kirchen begraben.

Boleslaus der Grimige stirbt.

Boleslaus,